

Redaction:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.; bei der Post und den auswärtigen Commanditen 1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf., Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 23.

Hirschberg, Donnerstag den 28. Januar 1886.

7. Jahrg.

Freisinnige Tyrannei.

In Anbetracht des Umstandes, daß in der am 17. d. M. in Berlin stattgehabten gemeinschaftlichen Versammlung des Centralraths und der Generalräthe sämtlicher Gewerkvereine u. A. auch ein Antrag angenommen wurde, „dafür zu sorgen, daß die Bestrebungen der Gewerkvereine in den breiten Schichten des Volkes mehr und mehr anerkannt werden,“ halten wir es für angezeigt, nachstehend das Wesen der mit diesen Gewerkvereinen zusammenhängenden Invalidentassen näher zu beleuchten.

Es klingt freilich verwegen, den Männern der Freiheit, d. h. denen, welche bisher immer von sich behauptet haben, daß in ihrer Obhut allein die Freiheit des Bürgers sicher sei, nachzusagen, sie seien Tyrannen; und dennoch wollen wir es den Herren nicht bloß schlechtweg nachsagen, sondern wir wollen es ihnen haarklein beweisen, daß sie den armen Arbeiter in einer Weise tyrannisiren, wie es zu Zeiten des größten Absolutismus kaum Mode war.

Herr Dr. Hirsch hat doch bekanntlich die famosen Invalidentassen für die Arbeiter geschaffen. Tausende von Mitgliedern wußte er für dieselben zu ködern, denn die Verheißungen dieser Kassen waren ja äußerst verlockend und die zu denselben geforderten Leistungen billig. Nun hat man aber schon nach einander die Beiträge zu der Kasse erhöht von 10 auf 15, von 15 auf 20 Pfennige wöchentlich, dann hat man vor einigen Jahren plötzlich die Festsatzung getroffen, daß nicht nach 5-jähriger Mitgliedschaft, sondern nach 15-jähriger erst die Zahlungen der Kasse zu beginnen haben. Wer also 5 Jahre Mitglied ist und dann Invalide wird, muß noch 10 Jahre warten, ehe er einen Pfennig bekommt, oder

besser, er muß noch 10 Jahre sogar weiter seine Beiträge zahlen.

Was bedeutet das aber für einen armen Arbeiter, der bisher immer aus der Hand in den Mund gelebt hat! Er hat das Recht, 10 Jahre lang als Invalide der Arbeit elendiglich zu hungern. Wie lange wird es denn überhaupt ein invalider Arbeiter im günstigsten Falle noch treiben? Sicherlich kaum viel über 10 Jahre. Sonach sind die Beiträge, die er jahrelang gezahlt und sich mühselig abgedarbt hat, geradezu weggeworfen.

Das ist ja schon schlimm, daß die Kasse in solcher Weise den Arbeitern das Geld aus der Tasche gelockt hat, ohne dagegen ihren Zweck zu erfüllen. Aber noch lange nicht genug! Die Mitglieder der Kasse müssen sich noch Weiteres bieten lassen. Hören wir einmal, was einer der geschädigten Arbeiter selber darüber an die Berliner „Post“ schreibt:

„Da alle diese Mittel nicht durchgreifend genug waren, um die Schwindsucht der Kasse aufzuhalten, so sind jetzt ganz nagelneue Statuten — die vierte „verbesserte“ Auflage! — entworfen worden, deren hauptsächlichste Abänderungen darin bestehen, daß 1. die Pension auf die Hälfte herabgesetzt wird, welche Herabsetzung sich auch die bereits pensionirten Invaliden gefallen lassen müssen; 2. bei Inanspruchnahme der bisherigen Pensionsätze die entsprechenden Beiträge in den Scalen um das Doppelte erhöht werden; 3. weitere Erhöhungen der Beiträge zu jeder Zeit (nach den letzten Statuten doch nur alle zwei Jahre) stattfinden können; 4. bei jeder Erhöhung des Beitrages dieser gehälft wird und für die zweite Hälfte der Pensionsjahre der Altersscala, welcher dem Zeitpunkt der Erhöhung (nicht also dem des Beitritts) entspricht, zur Anwendung kommt. Es ist zwar sehr

zu bezweifeln, ob auch diese — im Versicherungswesen wohl ohne Beispiel dastehenden — Neuerungen genügen werden, um die Kasse lebensfähig zu erhalten, zumal die Zahl der Mitglieder sich von Jahr zu Jahr verringert, aber zu bedauern ist es, daß die invaliden Arbeiter, welche ihre Zukunft durch die seiner Zeit mit den schönsten Worten empfohlene Kasse leidlich gesichert glaubten, jetzt — mit durchschnittlich 2,25 Mk. pro Woche — auf ein Hungergeld gesetzt werden sollen. Und über dies Alles — Statuten-Änderungen, Beitrags-Erhöhungen u. — bestimmt nicht etwa eine aus den Mitgliedern der Invalidentasse berufene Generalversammlung, sondern der „Centralrath“ der Gewerkvereine, eine Versammlung von Delegirten, gleichviel ob Mitglieder der qu. Kasse oder nicht; die Meisten sind eben nicht Mitglieder derselben, da die Kasse überhaupt nur wenig Mitglieder zählt. Dabei steht Mitgliedern, welche sich durch die Beschlüsse des Centralraths bezw. durch die Kassenverwaltung benachtheiligt glauben, nur die Berufung an ein Schiedsgericht (zu welchem der Beschwerdeführer jedoch nur einen Schiedsrichter zu ernennen berechtigt ist, während der Verband die beiden anderen bestimmt) zu. Der Rechtsweg — welchen die Herren Fortschrittler sonst immer in erster Linie empfehlen — ist statutenmäßig ausgeschlossen. Sieht es irgendwo eine größere Vergewaltigung?“

Die Mitglieder der Kasse haben also lediglich das Recht zu zahlen, jeden Augenblick der weiteren Erhöhung der Beiträge und der ferneren willkürlichen Herabsetzung ihrer Bezüge gewärtig zu sein und sind nach den bestehenden Bestimmungen dabei einfach rechtlos.

Mehr kann man von Tyrannei doch eigentlich

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wäre es nicht besser, wenn Sie die Beiden glücklich machten?“ fragte der Schreiber, bedenklich das kahle Haupt schüttelnd. „Martin Grind hat Ihnen doch nichts Böses gethan — er soll ein braver und solider Mensch sein.“

„Ein boshafter Galunke ist er!“ fuhr der Makler auf. „Wollen Sie den niederträchtigen Schreiber der anonymen Briefe in Schutz nehmen?“

„Hat er sie wirklich geschrieben?“

„Ich habe Ihnen ja die Beweise vorgelegt!“

„Ich glaube trotzdem nicht daran; es wäre nicht das erste Mal, daß ein Schuldloser auf falsche Beweise hin verurtheilt worden ist.“

Habakuk Streicher sah den alten Mann einige Sekunden lang starr an, dann schlug er mit der Faust auf das Pult, daß die Papiere emporflogen.

„Zum Henker mit Ihren Albernheiten!“ rief er wüthend. „Hier sind keine falschen Beweise, hier ist kein Schuldloser, und wenn es dennoch der Fall wäre, so würde ich nichtsdestoweniger den Burschen vernichten.“

„Hm, es könnte anders kommen, als Sie glauben und wünschen,“ warnte der Schreiber. „Martin Grind hat Freunde, die Ihnen die Stirn bieten.“

„So vernichte ich auch diese!“

„Das dürfte Ihnen schwer fallen, und Sie selbst haben nur Aerger und Aufregung davon.“

„Woher wissen Sie das Alles?“ fragte Streicher, die stahlgrauen Augen mit einem stehenden Blick auf den hageren Mann heftend. „Kennen Sie diese Freunde? Was veranlaßt Sie, dem Burschen die Stange zu halten?“

„Nur mein Rechtsgefühl,“ erwiderte der Schreiber. „Sie wollen ein großes Unrecht begehen, das Sie nie wieder gut machen können.“

„Und wenn dem so wäre, was geht es Sie an? Kümmernd Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten!“

Knieburg schwieg, er legte ein Blatt Papier vor sich hin und schrieb die Annonce.

„In solchen Dingen muß man kurzen Prozeß machen,“ knurrte der Makler, der seinen Spaziergang durch das Zimmer wieder aufgenommen hatte. „Hoffentlich hat der Kaufmann Kreuzberg den Burschen entlassen; es wäre unverantwortlich, wenn er es nicht gethan hätte.“

Er blieb stehen — der Postbote war nach kurzem Anpochen eingetreten, überreichte dem Makler einige Briefe und entfernte sich wieder. Habakuk Streicher vernahm, daß der Briefträger die Treppe hinaufgehen wollte; er eilte ihm nach.

„Wohin wollen Sie?“ fragte er.

„Zur Frau Reinhard,“ lautete die Antwort.

„Ein gewöhnlicher Brief oder eine Werthsendung?“

„Nur ein Brief aus der Stadt.“

„Sie können ihn mir geben, ich bringe ihn nachher hinauf.“

„Das ist gegen die Instruction,“ sagte der Postbote

ruhig. „Ich muß die Briefe in die Wohnung des Empfängers bringen.“

Der Makler hatte unterdessen Zeit genug gefunden, einen prüfenden Blick auf die Adresse zu werfen: sie zeigte die großen kräftigen Schriftzüge einer Manneshand.

„Na, wie Sie wollen,“ erwiderte er, dann lehrte er in sein Bureau zurück. Aber kaum hatte der Postbote das Haus verlassen, als Streicher die Treppe hinaufstieg.

„Wo ist Madame Reinhard?“ fragte er das Dienstmädchen, das ihm öffnete.

„In ihrem Zimmer.“

Der Makler klopfte an und trat ein — sein erster Blick fiel auf den Brief, welchen die Wittve in der Hand hielt.

„Ich muß ein erstes Wort mit Ihnen reden,“ sagte er in rauhem Tone. „Wollen Sie meine Tochter gegen mich in Schutz nehmen? Sagen Sie mir das ganz offen, Madame, damit ich weiß, woran ich bin; die halben Maßregeln liebe ich nicht, und Sie müssen es auch natürlich finden, daß ich von meinem Kinde Gehorsam verlange.“

Sie schien seine Worte nicht zu hören — ihr unfläther Blick schweifte über ihn hinweg, und das Papier in ihrer zitternden Hand knisterte.

„Lesen Sie das,“ erwiderte sie, „ich habe es soeben erhalten — es kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“

Habakuk Streicher nahm den Brief und trat damit an's Fenster.

laum verlangen. Und Leute, die mit ihren Volksbeglückungsversuchen solch elendes Fiasko machen vor aller Welt, haben noch die Stirn, die Arbeiter gegen die fest und solide fundierten Klassen der Regierung aufzuheben und dieselben als eine Freiheitsbeschränkung zu verleumden!

Kann man in seiner Freiheit noch mehr beschränkt sein, als es bei den Hirsch'schen Invalidenklassen der Fall ist? Der „Centralrath“, der auch willkürlich zusammengesetzt ist, ist gradezu Herr über die Tasche jedes Arbeiters, denn wenn er sagt, „jetzt giebst Du so viel,“ so muß der Arbeiter es geben, und „jetzt bekommst Du nur so viel,“ so muß der Invalide zufrieden sein. Das „Schiedsgericht“ ist so zusammengesetzt, daß der Arbeiter allemal die Majorität gegen sich hat. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Werden denn den Arbeitern nicht endlich die Augen darüber aufgehen, wie sehr sie unter fortschrittlicher Regide die Reingefallenen sind? (Liegn. Btg.)

N und schan.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Se. Maj. der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen, empfing den Besuch Sr. H. des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher gestern Abend in Berlin eingetroffen ist, und nahm dann persönliche Meldungen höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, und mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags hatte Se. Majestät eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Um 5 Uhr fand im königl. Palais ein Diner von 42 Gedecken statt, an welchem auch der Herzog von Edinburgh, der Herzog von Sachsen-Koburg, die Kronprinzlichen Herrschaften, der Prinz Wilhelm etc. Theil nahmen. — Am gestrigen Nachmittage unternahm, wie schon erwähnt, Se. Majestät der Kaiser eine Ausfahrt und stattete bei Gelegenheit derselben bei der Fürstlichen Familie Radziwill, sowie bei den Boten des Oesterreich-Ungarns und Russlands Besuche ab. Abends wohnte Se. Majestät der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei.

—* K. K. und K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst den Prinzessinnen-Töchtern und dem Herzoge von Edinburgh begaben sich, wie wir der „Kreuzztg.“ entnehmen, gestern Abend zu einem aus Anlaß des gestrigen Hochzeitstages der Kronprinzlichen Herrschaften veranstalteten Ciseeste vom Kronprinzlichen Palais in Berlin aus zu Schlitten, denen Fackelträger vorausritten, nach dem Schlosspark zu Charlottenburg. Höchst dieselben verblieben dort bis nach 9 Uhr mit den anderen Festtheilnehmern, unter welchen sich außer dem Prinzen Wilhelm und den Erbprinzen meiningischen Herrschaften noch mehrere Fürstlichkeiten und sonstige hochgestellte Personen befanden.

„Madame!“ las er. „Ihr Bruder hat mich beauftragt, Sie zu besuchen und über gewisse Angelegenheiten mit Ihnen zu reden. Diese Unterredung kann nur unter vier Augen stattfinden, und wie ich höre, sind Sie in Ihrem Hause unausgesetzt beobachtet. Bestimmen Sie mir gefälligst Ort und Stunde, und ich werde mich pünktlich einfinden. Ergebenst Pierre Ferrand, Rainstraße 12, erste Etage.“

Streicher faltete das Billet wieder zusammen und blickte die Wittve erwartungsvoll an; ihr Antlitz war todesbleich, ihre fest aufeinander gepreßten Lippen zuckten krampfhaft.

„Glauben Sie, daß Ihr Bruder noch lebt?“ fragte er. „Er ist so lange verschollen gewesen —“

„Ich muß es glauben,“ unterbrach sie ihn erregt. „Wie könnte dieser Herr mich in seinem Auftrage besuchen wollen, wenn —“

„Nah, dieser Herr kann die Geheimnisse Ihres Bruders erfahren haben und nun den Versuch machen wollen, seine Vortheile aus ihnen zu ziehen! Der Bruder selbst ist vielleicht längst todt und verschollen.“

„Wäre das nicht um so schlimmer?“ fragte sie mit sichtbar wachsender Angst. „Wer ist dieser Herr Ferrand? Was will er von mir? Soll ich denn niemals Ruhe finden?“

„Verlieren Sie den Kopf nicht, Madame,“ sagte er in einem ernstern, warnenden Tone. „Die Antwort auf alle diese Fragen werden wir erhalten, dann erst können wir berathen, ob eine Gefahr vorhanden ist,

—* Dem Reichskanzler ist nachstehendes Telegramm zugegangen: „Straßburger Studentenschaft, zur Feier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches bei feierlichem Commerce versammelt, sendet dem deutschen Manne des Rathes und der That, der Treue und der Bähigkeit begeisterten Heilruf.“

—* Der Abg. v. Kardorff, bekanntlich Landrath im Kreise Dels, hat jüngst im Reichstage auf die allgemeine Abnahme der ländlichen Bevölkerung im Reiche hingewiesen, die in dem genannten Kreise allein etwa 1000 Köpfe beträgt. Wir stehen hier vor einer sehr ernsten Thatsache, die dadurch nichts von ihrer Bedeutung verliert, daß die Bewohnerzahl der großen und mittleren Städte auch in dem Zeitraum von 1880—1885 nicht unerheblich zugenommen hat. Die beginnende Entvölkerung des platten Landes, wie sie sich theils durch starke Auswanderung, theils durch das Strömen der bäuerlichen Elemente in die Städte erklärt, ist unter allen Umständen ein Zeichen wirtschaftlichen Rückganges, hat aber, wie Herr v. Kardorff sehr zutreffend hervorhob, namentlich für die Heeresergänzung etwas sehr Bedenkliches an sich. Ein kräftiger Bauernstand ist von jeher die beste Quelle unseres Soldatenmaterials gewesen, die Städte können hier keinen vollwertigen Erfolg liefern, weil ihre Bevölkerung den Landbewohnern an körperlicher Kraft und Ausdauer nicht gewachsen ist. Auch von diesem Standpunkte aus verdient also die Nothlage der Landwirtschaft volle Beachtung.

—* Die jetzt nach dem Piräus zu entsendende Panzerfregatte „Friedrich Karl“ führt 16 Geschütze, hat ein Displacement von 5568 Tonnen, 4800 indizierte Pferdekraft und eine Besatzung von 537 Mann. Die Fregatte war 1885 Maschinen-Schulsschiff, bezw. Wachtschiff der Nordsee-Station in Wilhelmshaven.

—* Der Localteil-Redacteur des „Berl. Tagebl.“, Herr Berl, ist dieser Tage aus der wegen Zeugnisverweigerung über ihn verhängten Haft entlassen. Dagegen hat jetzt der „Voss. Btg.“ zu Folge Frau Berl eine Vorladung als Zeugin in der „Disziplinarsache wider „Unbekannt“ erhalten, weil man ihren eidlichen Aussagen einen Anhaltspunkt für die Ermittlung des Beamten, der Herrn Berl unter Verletzung des Amtsgeheimnisses eine Mittheilung zugebracht hat, entnehmen zu können glaubt.

—* Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Marine-Etats. Nach längerer Debatte wurde dem Antrage der Budgetcommission auf Verringerung des beantragten Personals stattgegeben. Bei der Position für den Bau eines Avisos, welche von dem Redner der conservativen Partei in Uebereinstimmung mit dem Chef der Admiralität auf das lebhafteste befürwortet wurde, bewies die vorgenommene Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses.

—* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die Special-Etats der Domänen und der Forsten und einen Theil des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung. Die Verhandlung gab verschiedenen Rednern der rechten Seite des Hauses Gelegenheit, in Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft und unter lebhafter Zustimmung der conservativen Parteien die Nothlage der Landwirtschaft zu kennzeichnen und die freihändlerischen Ausführungen der Oppositionsredner auf das schlagendste zu widerlegen.

und durch welche Mittel sie beseitigt werden kann. Sie dürfen den Besuch dieses Mannes nicht empfangen; wie aus seinem Briefe nur zu deutlich hervorgeht, hat er es darauf abgesehen, Ihnen Angst einzusößen und Sie zu überumpeln. Lassen Sie mich mit ihm unterhandeln; ich werde sofort erfahren, was wir von diesem Manne zu erwarten haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Noch lieber als vorgestern hätten wir gestern ein vollbesetztes Theater gesehen, denn eine Operette wie Genée's „Nanon“ wird so leicht nicht aus den Repertoires verschwinden. Referent hat sich ordentlich wohl gefühlt bei diesem anmuthigen und doch lustigen Stück, das mit Fug und Recht eine „komische Oper“ genannt werden sollte, dieser allerliebsten und gebiegenen Musik, gegenüber dem trivialen Sujet des „Methusalem“ mit seinen banalen Melodien. Strauß hat nur eine wirklich gute Operette geschrieben, das ist die „Flebermaus“; alle andern sind mehr oder weniger schwächliche Nachahmungen des genialen Offenbach, den er doch nie erreichte. — Der Eindruck war denn gestern Abend auch ein ganz anderer, als am Montag, das konnte auch dem oberflächlichsten Beobachter nicht entgehen, und auch die Darsteller waren augenscheinlich froh, Vernünftiges sprechen und singen zu dürfen. Die Hauptperson „in des Wortes verwegener Bedeutung“ war natürlich Frä. Kolla, die beste „Nanon“, die wir je gesehen; Gesang und Spiel ließen nicht das Geringste zu wünschen übrig. Dasselbe muß von Herrn

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 26. Januar. Auf die Interpellation Clay's bezüglich der Demonstration bei Darbringung des Kranzes mit ungarischen Farben auf dem Dresdener Turnfest erklärte Tisza: Da die Veranstalter des Turnfestes sofort die notwendige Genugthuung leisteten und den Kranz im Archive niederlegten, könne die Handlung Einzelner nicht zu einer internationalen Frage aufgebaut werden. Es könne Niemand behaupten, daß die ungarischen Farben ohne Genugthuung insultirt wurden.

Klausenburg, 26. Januar. In Radna sind nahezu 90, in Sipka 200 Häuser überschwemmt worden. Mehrere Joch Felber befinden sich unter Wasser. In Sipka stürzten ca. 50 Gebäude ein. Die Eisstauung in den Gassen bedroht die Stadt mit einer weiteren Katastrophe. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig. Da die Einwohner sich weigern, die Wohnungen zu verlassen, erfolgen Delogirungen theilweise durch die Gendarmerie.

Geschichtliche Erinnerungen.

28. Januar 814 Carl der Große †. — 1256 Wilhelm v. Holland, deutscher Gegenkaiser †. — 1807 Friede zu Memel. — 1871 Paris capitulirt.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 27. Januar.

* Durch den Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz ist das Ortsstatut für unsere Stadt genehmigt worden, nach welchem die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier und anderen geistigen Getränken, auch wenn sie nicht unter die Gattung Spiritus oder Branntwein fallen, vom Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein sollen.

* Den Berufsgenossenschaften ist es gestattet worden, in den zur Versendung gelangenden Druckfachen, Zahlen oder Namen handschriftlich oder auf mechanischem Wege einzutragen oder abzuändern und den Bordruck ganz oder theilweise zu durchstreichen, ohne daß sich dadurch das gewöhnliche Porto für Druckfachen erhöht, vorausgesetzt, daß dieselben auf der Außenseite mit dem Namen der Berufsgenossenschaft bezeichnet sind.

* In Bezug auf die Beleuchtung der Treppen und Flure bewohnter Häuser hat das Oberverwaltungsgericht am 9. December unter Bestätigung einer früheren Entscheidung gegen einen Berliner Hauseigentümer entschieden, daß die Ortspolizeibehörde berechtigt sei, die Beleuchtung der Treppen und Flure bewohnter Häuser, soweit dies zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und zur Abwendung von Gefahren von dem in den Häusern verkehrenden Publikum geboten erscheint, von den Hauseigentümern zu fordern, ferner daß die Forderung von privatrechtlichen Verabredungen zwischen Hauswirth und Miethern über die Beleuchtung unabhängig sei, und daß dieselbe, so lange sie nicht durch allgemeine Polizeiverordnung geregelt

Klein (Hector) gesagt werden, der für den zarten herzigsten Vortrag des Couplets „Ja, das giebt sich und das übt sich und das lernt man mit der Zeit“ mit Beifall förmlich überschüttet und durch dreimaligen Hervorruf ausgezeichnet wurde. Die sämtlichen übrigen größeren Rollen waren bei den anerkannt gut bewährten Kräften bestens aufgehoben, auch lernten wir in Herrn Sommer (Abbe) einen recht tüchtigen Sänger kennen. Frau Schleinig war eine würdige Repräsentantin der Frau v. Maintenon und Herr Siegmann spielte die kleine Rolle Ludwigs XIV. höchst liebenswürdig und elegant, doch hätte er im Allgemeinen wohl etwas ernster auftreten können; der Ludwig von 1685, der heimliche Gemahl der bigotten Maintenon, war ein ganz anderer als der Ludwig von 1665, der Geliebte der Herzogin de La Valliere, oder der von 1674, der unter dem Einflusse der geistreichen Marquise de Montespan stand. Auch vermischen wir ungern die Allonge-Perücke, die zu jener Zeit ein ganz unentbehrliches Requisit vornehmer Herren war. Das Tambour-Corps und die Hauskapelle thaten vollauf ihre Schuldigkeit.

Morgen (Donnerstag) geht Conradin Kreuzer's romantische Oper „das Nachtlager von Granada“ mit Herrn Traut in der Hauptrolle des „Jägers“ in Scene. Dieses geschätzte Mitglied des Posener Ensembles hat sich so schnell die Gunst des Publikums zu eringen gewußt, daß eine eingehendere Empfehlung überflüssig erscheinen dürfte. Daß bei dieser Vorstellung kein wahrer Musikfreund im Theater fehlen wird, versteht sich von selbst.

sei, auch Gegenstand einer polizeilichen Verfügung an solche Eigentümer sein könne, welche nicht freiwillig den polizeilich zu stellenden Anforderungen genügen. — Im öffentlichen Interesse ist es wünschenswerth, daß die Ortspolizeibehörden von der Berechtigung umfassenden Gebrauch machen. Man wird zugeben müssen, daß es ein sehr unheimliches Gefühl besonders für diejenigen ist, welche Abends berufshalber unerleuchtete Treppen und Flure betreten müssen. Ärzte, Gerichtsbeamte, Briefträger, Zeitungsträger u. wissen davon besonders ein Lied zu singen.

* An Stelle der früher geltenden Tarisvorschriften über die Zulassung von Billets beim Uebergange von einem Personenzuge auf einen Schnell- oder Courirzug derselben bzw. einer höheren Wagenklasse sind seit dem 1. Januar c. folgende anderweite Bestimmungen getreten. Als Zuschlag wird nämlich erhoben: Beim Uebergange von einem Personenzuge auf einen Schnell- oder Courirzug bei Weiterbenutzung derselben Wagenklasse die Hälfte des Preises eines Billets vierter Wagenklasse unter Verabfolgung eines halben Billets dieser Klasse (Kinderbillets) und beim gleichzeitigen Uebergange aus einer niedrigeren in die nächste höhere Wagenklasse statt des Preises eines Billets III. Klasse der Preis eines ganzen und eines halben Billets IV. Klasse. Das gleiche Verfahren findet auch in solchen Fällen Anwendung, in welchen bisher die Benützung der Schnell- und Courirzüge den mit Retour- oder Abonnements-Billets versehenen Reisenden nur gegen Lösung von Zuschlagbillets gestattet war.

* Auf den Beschluß des Bundesrathes vom 26. November sind die Eisenbahndirectionen vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen worden, hinfür als allgemeine Bezeichnung aller Anhalte- und Aufenthaltstellen den Ausdruck „Station“ einzuführen; diese Stationen zerfallen in folgende Unterarten: Stationen mit bedeutenderem Verkehr sind als „Bahnhöfe“, Stationen mit geringerem Verkehr, welche mit mindestens einer Weiche für den öffentlichen Verkehr versehen sind, als „Haltestellen“, und Stationen ohne eine solche Weiche sind als „Haltepunkte“ zu bezeichnen.

* Bei dem gegenwärtigen harten Winter möchten wir die Gartenbesitzer aufmerksam machen, daß an vielen Stellen, wo sich auf den Blumen- und Pflanzenbeeten eine harte Schneekruste gebildet hat, eine Luftzuführung für die Vegetabilien nothwendig wird, da manche derselben sonst den Erstickungstod erleiden. Am besten stößt man mit einem Stocke Löcher in den Schnee und schafft dadurch genügende Abhilfe. Es dürfte bekannt sein, daß Gutsbesitzer verschiedener Gegenden aus demselben Grunde Viehheerden über verschneite Rapsaaten treiben.

* Wie wir den „Warmbrunner Nachrichten“ entnehmen, ist Se. Excellenz Dr. v. Stephan noch am Sonnabend Abend wieder hierher zurückgekehrt und am folgenden Tage in Begleitung der Herren Staatsanwalt Heym, Landgerichtsrath Hannemann, Hauptmann Günther, sowie einiger anderer Herren, nebst Gemahlinnen über Agnetendorf nach der Peterbaude gefahren, um von dort aus die Fahrgeschwindigkeit der Höfnerschlitten zu erproben.

* Den dritten populär-wissenschaftlichen Vortrag zum Besten der „Herberge zur Heimath“ wird morgen (Donnerstag) Abends 6 Uhr Herr Prorector Dr. Rosenbergh in der Aula des Gymnasiums über den „Character“ halten.

* Die Brückner'sche Brandruine an der Straße nach Warmbrunn, welche seit beinahe 2 Jahren einen unschönen Anblick bietet und vielfaches Mißfallen erregte, ist in andere Hände übergegangen. Herr Bauunternehmer Langer in Herischdorf, der den Ort bereits durch manchen Neubau verschönerte, ist Erwerber des Grundstücks. Sobald die Bauarbeiten angehen wird, sollen, wie die „Warmbrunner Nachrichten“ erfahren, die Ueberreste der alten Baulichkeiten verschwinden und einem kleinen hübschen Neubau Platz machen.

* Gerade vor 100 Jahren hatten wir auch solch enormen Schneefall, wie in diesem Winter. Die Chronik berichtet über das Jahr 1785: „Wir hatten Ueberschwemmung, erzeugt durch den 2 Ellen tiefen Schnee, der bis in den April hinein liegen blieb, und dann schnell schmolz, wovon alle Flüsse übertraten und viel Verwüstung anrichteten, so daß große Noth herrschte.“ — Hoffen und wünschen wir, daß die diesjährigen Schneemassen, wenn sie beim Thauwetter schwinden, nicht die nachtheiligen Folgen nach sich ziehen mögen, wie im Jahre 1785.

* Gründlich hineingefallen ist der Striegauer Gastwirthverein. Derselbe hat nämlich dem Reichstagsabgeordneten Herrn v. Kulmiz eine Petition gegen das Branntwein-Monopol übersandt, mit der Bitte, gegen dasselbe zu stimmen. Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat

Herr v. Kulmiz schriftlich geantwortet, daß er die Petition zwar abgegeben, im übrigen aber für das Monopol stimmen werde.

* Die Gegner des Branntweinmonopols haben wieder einmal eine arge Enttäuschung erfahren. In der am 23. d. M. zu Berlin stattgehabten, sehr zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins der Spiritus-Industriellen, also der Vertretung derjenigen Interessenten, deren „Ruin“ die Einführung des Monopols angeblich zur Folge haben soll, war es nicht möglich, eine Majorität zu Ungunsten des Monopols zusammenzubringen. Daß innerhalb des Vereins Sympathien für das Project vorhanden waren, ging schon aus der Haltung der Zeitschrift desselben, welche energisch für das Monopol eingetreten ist, hervor, indeß glaubten die Feinde desselben doch, der Mehrheit der Versammelten sicher zu sein. Aber wie sich die sogen. Freisinnigen noch stets über die wahre Meinung des Volkes getäuscht haben, so war es auch hier, und geradezu köstlich war es, als die Herren, sobald ihnen das Fehlschlagen ihrer Hoffnungen bei der Abstimmung klar wurde, plötzlich entdeckten, daß sie „noch nicht genügend informiert“ seien. Sie werden es auch wohl niemals werden.

* Das Ausland folgt dem Gange der Entwicklung der Monopolbewegung bei uns mit gespanntester Aufmerksamkeit. Namentlich den Franzosen wird es schül bei dem Gedanken, daß wir ihnen auf der Bahn wirtschaftlicher Machtentfaltung vorausziehen könnten und das Branntweinmonopol findet dort in denselben Kreisen die wärmsten Fürsprecher, welche es bei uns in Banck und Bogen verurtheilen. Der französische Radikalismus liebt eben sein Vaterland, der Deutschfreisinn aber nur sich selbst.

* Die Beschimpfung der Bibel oder einzelner Lehren oder Erzählungen derselben ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 12. November 1885 nur dann als eine Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche aus § 166 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, wenn der Thäter sich bewußt war, durch seine Beschimpfung die christliche Kirche in den Grundlagen ihres Wesens zu beschimpfen.

* Nach § 15 der Polizeiverordnung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 29. August 1879 muß, wenn beim Transport von Explosionsstoffen die Durchfahrt durch zusammenhängenden Ortschaften unvermeidlich ist, von der bevorstehenden Ankunft des Transportes der mit der Wahrnehmung der Ortspolizei betrauten Behörde zeitig Anzeige gemacht und deren Bestimmung erwartet werden. Zur Präcisirung des Ausdrucks „zeitig“ hat der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler zu Oppeln im Auftrage des Ober-Präsidenten der Provinz nunmehr angeordnet, daß fortan als zeitige Anzeige eine solche von mindestens 24 Stunden vor Eintreffen des Transportes zu fordern sei.

Landeshut. Von Hirschberg kommend, besuchte am 20. d. Mts. General-Postmeister v. Stephan die hiesige Stadt und unterzog das hiesige Postamt einer eingehenden Besichtigung.

Löwenberg. In der letzten hier stattgefundenen Stadterordneten-Sitzung wurde das Gesuch eines Eisenbahn-Bau-Comitees in Hirschberg, für eine herzustellende Secundär-Eisenbahn Hirschberg-Bahn-Schmottseiffen, um Beihilfe von 400 Mark zu den auf 1000 Mark veranschlagten Kosten der Vorarbeiten abgelehnt und anheimgegeben, mit diesem Gesuche sich an die Kreis-Verwaltung zu wenden.

* Reichenbach. Am 22. d. Abends machte der unverheirathete Briefträger R. in Ernsdorf den Versuch, sich auf dem Bahnhof zu erhängen. Der Lebensmüde, welcher dabei, so meldet der „Wald“, betroffen und gerettet wurde, ergriff die Flucht auf Peterswaldau zu und hat sich später von dem Abendpersonenzuge auf der Strecke nach Schweidnitz, einige hundert Schritt vom Bahnhof entfernt, überfahren lassen.

Liegnitz, 26. Januar. Eine Blutvergiftung zog sich vorgestern der Sohn eines Gutsbesizers im hiesigen Kreise auf eigenthümliche Weise dadurch zu, daß er beim Billardspielen eine kleine Fingerwunde nicht beachtete, wodurch Theile von grüner (?) Kreide in dieselbe geriethen. Wenige Stunden nach Beendigung des Spielens schwellte die Hand und bald auch der Arm derart an, daß noch am selben Abend ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Görlich, 24. Januar. Die Vorbereitungen für das diesjährige VIII. Schlesiens Musikfest, das vom 15. bis 19. Juni hier veranstaltet werden soll, sind in vollem Gange. Dieser Tage trafen der Prorector der Schlesiens Musikfeste, Herr Graf Bolko v. Hochberg, und der Leiter der Feste, Herr Musik-

director Ludwig Deppe hier ein, um mit den Mitgliedern des hiesigen Localcomitees zu conferiren. An die Besprechung schloß sich eine musikalische Soiree, in welcher zwei von Herrn Musikdirector Deppe eingeführte junge Damen, eine Pianistin und eine Sängerin, den Anwesenden durch ihre vortrefflichen Leistungen einen hohen Kunstgenuß verschafften. Am nächsten Tage wohnte Herr Deppe den Uebungen der Singakademie bei, welche die Ehre zu Handel's Oratorium „Josua“ einstudirt, das bei dem diesjährigen Musikfeste zur Aufführung kommt.

Sprottau, 25. Januar. Das kürzlich verstorbene Fräulein Ida Löwel hat der Stadt Sprottau 3000 Mk. vererbt, wovon die Zinsen alljährlich an einen würdigen und bedürftigen hiesigen Bürgersohn, ohne Unterschied der Confession, welcher eine Universität oder eine andere höhere Bildungsanstalt besucht, gleichviel, welchem Studium er sich widmet, gezahlt werden sollen. Die Wahl desselben hat das Magistrats-Collegium zu treffen. Ferner hat dasselbe Fräulein auch die Bürgerstöchter mit einem Legat von 1500 Mk. bedacht, und zwar mit der Bestimmung, daß am Todestage des Fräuleins Löwel die Zinsen von obigem Kapital an zwei würdige und bedürftige Bürgerstöchter, ohne Unterschied der Confession, alljährlich zur Vertheilung kommen sollen. Auch hier steht die Wahl dem Magistrats-Collegium zu. Endlich hat die hochherzige Testatrix der Stadt-Commune noch 600 Mark bestimmt, wovon die Zinsen zur Pflege und Instandhaltung der Gräber der Geschwister Löwel verwendet werden sollen.

Neusalz a. O., 24. Januar. Am 21. verstarb nach langen schweren Leiden Herr Edmund Gläser, Besitzer des Eisen- und Emailirwerkes Paulinenhütte hiersebst.

Reiße, 21. Januar. Eine äußerst interessante und sinreich arrangirte Schlittenpartie unternahm gestern die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins. Dieselben begaben sich nach Ziegenhals. Der Train, aus ungefähr 20 Schlitten bestehend, setzte sich Mittags 12 1/2 Uhr von dem Vereinslokal, der Restauration „zur Erholung“, aus, in Bewegung und durchfuhr zunächst, den Weg über den Ring nach dem Neustädter Thor und der Ziegenhalser Chaussee nehmend, die Stadt. Dem Zuge voran ritt wohl gefattelt und bewaffnet ein Herold in altdeutscher Tracht, diesem folgte ein großer Schlitten mit einem Musikcorps, dann in einem Schlitten die Fahne des Vereins, und darauf, auf einem Schlittengestell ruhend, ein ungefähr 3 Meter langer, 2 Meter breiter und 2 1/2 Meter hoher Drahtkäfig, in welchem wohl gegen fünfzig Schneeweisse Tauben munter umherflatterten, während auf dem Boden des Käfigs sich noch anderes Geflügel bewegte. Hieraus folgten die anderen Schlitten, in jedem irgend eine auf den Geflügelzuchtverein bezügliche Maske; selbst ein großer Storch, und zwar mit einem Wickelkind im Schnabel, fehlte nicht. Großes Interesse gewann der schaulustigen Jugend ein Harlekin ab, welcher allerhand Zuderkwerk unter sie warf. Die Pferde waren sämmtlich mit weiß-bleu gefärbten Schleifen geschmückt, und so gewährte denn das Ganze einen äußerst amüsanten seltenen Anblick. Die letzten Schlitten kehrten heut Morgen 3 Uhr zurück.

Rybnik, 24. Januar. Am 21. h. starb hier, nach längerem Krankenlager, der, durch seine beliebten Erzählungen für die Jugend bekannte Schriftsteller Otto Hoffmann im Alter von 45 Jahren. Kurze Zeit lebte er im Schlaf, wo er eine Buchhandlung besaß, gab jedoch bald diese Stellung auf, um sich ganz der Schriftstellerei zuzuwenden. Seit 8 Jahren war er auf beiden Füßen gelähmt, und in letzter Zeit hatte sich die Lähmung auch auf seine Arme übertragen. Am 23. wurde der Verbliebene unter sehr zahlreichem Trauergeloge auf dem hiesigen evangel. Friedhofe beigesetzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 26. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,90, pro April-Mai 37,70, pro Juni-Juli 39,00. Roggen pro Januar 126,00, pro April-Mai 131,00, pro Mai-Juni 133,00. Mühl loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint: fest.

Breslau, 26. Januar. (Course.) Ungar. Papierrente 75 bez., Ungar. Goldrente 81,50—81,75 bez., 1880er Ruffen 83,50 bez., n. Bd., 1884er Ruffen 98 bez., Oesterr. Credit-Actien 495 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 87,15, Russ. Noten 200 bez., n. Bd., Aproc. Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe 100,40 bez., n. Bd.

Guter Rath bei jegiger Witterung. Wer seinen Schnupfen, Husten, Katarrh schnell los werden will, der kann nur nach einem einzigen Mittel greifen — den W. Boff'schen Katarrhpillen. Oft hört das Unwohlsein schon wenige Stunden nach deren Gebrauch auf. Boff'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenhals, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 174 die Handels-Gesellschaft **H. Habermann & Co.** zu Hirschberg mit dem Beifügen eingetragen worden, daß dieselbe am 15. Januar 1886 begonnen hat und die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Hugo Habermann** zu Hirschberg,
2. der Kaufmann **Adolph Schroth** in Nieder-Hermisdorf (Regierungsbezirk Breslau).

Hirschberg, den 22. Januar 1886. 275
Königliches Amtsgericht IV.

In unserem Firmen-Register ist heut die unter Nr. 614 eingetragene Firma **H. Habermann** zu Hirschberg gelöscht worden.

Hirschberg, den 22. Januar 1886. 276
Königliches Amtsgericht IV.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 1. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu **Hiersdorf** aus dem Forstreviere **Hiersdorf** und den Forstorten **Morgenberg, Schinderloch, Rothegrundlehne** und **Totalität**

248 Stämme Nadelholz-Langholz,
133 Stück = Klöcher,
42 = = Stangen,
183 1/2 Meter = Brennhol. u.
775 Gebund = Astreißig, 274

Freitag den 5. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab, zu **Hermisdorf n. S.** im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstreviere **Hermisdorf** und den Forstorten **Rothewasser, Langeberg, Hüttenloch** und **Totalität**

185 Stämme Nadelholz-Langholz,
21 Stück = Klöcher,
527 = = Stangen,
11 1/2 Rmtr. hartes Brennholz,
311 = Nadelholz-Brennh. u.
485 Gebund = Astreißig

Öffentlich meistbietend verkauft werden.
Hiersdorf, den 24. Januar 1886.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Holz-Verkauf.

Freitag den 29. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Reichel's** Gasthof hier selbst aus dem Forstreviere **Petersdorf** und den Forstorten **Heiderand, Holzberg, Rohla, Kieferberg, Oberförstereibusch, Mühlberg** und **Rochelwiesen**

43 Stück harte Stangen,
630 Rmtr. hartes Brennholz und
19 = weiches =

Öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 15. Januar 1886.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 280

Ital. Blumenkohl,

30-50 Pf. die Rose;
frische

Selt. Delicat.-Rübchen,
Görzer Dauer-Maronen,
Tiroler Rosmarin-Aepfel,
Meissner Apfelsinen,

pro Pfund 25 und 35 Pf. 277
Seute frischer

Schellfisch u. Seedorf'sch.
Johannes Hahn.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

Drucksachen für geschäftliche Zwecke

— als: —

Adresskarten,
Avisé,
Circulare,
Correspondenzkarten,
Packetadressen,
Converts mit Firma,

Rechnungen,
Fakturen,
Memoranden,
Preis-Courants,
Kataloge,
Plakate

= in allen Grössen. =

u. s. w. u. s. w.

Tabellarische
Formulare

zu

Kassenbüchern

in jedem Format auf
holzfreiem Papier.

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(„Mohren-Ecke“).

Zu der bevorstehenden Sommer-Saison empfehle mein bedeutendes Lager von **Neuheit in d. vorzüglichsten Mustern** und nur guten, gediegenen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen auf fertige Garderobe werden in kürzester Frist prompt und sauber ausgeführt. 278

B. H. Toepler,

Zughandlung und Herren-Garderobe-Geschäft.

Theater-Verrücken

für Herren und Damen, sowie künstliche Bärte in allen Formen verkauft und verleiht 272

Richard Wecke, Friseur,
Ring 61.

Ein Laden mit Wohnung

in der Schulstrasse für 300 Mk. per halb zu vermieten. Näheres bei

J. Timm.

Bitte zu beachten!

Ein Kassen-Beamter wünscht seine freien Stunden auszunützen und bittet um Beschäftigung irgend welcher Art unter sehr bescheidenen Ansprüchen. Diesbezügliche freundliche Offerten unter **V. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten. 279

Ein Wort an Alle,

welche

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung** in **Leipzig.** 156

Neues Concerthaus

in Hirschberg. 261

Das Nachtlager v. Granada.

Große romantische deutsche Volksoper von **Conradin Kreuzer.**

Freitag den 29. Januar: 281

F a t i n i g a.

Große komische Operette von **Franz v. Suppé.**

Meteorologisches.

27. Januar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 722m/m (gestern 719). Luftwärme -3° R. Niedrigste Nachttemperatur -3 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Controllbücher für Pferdehändler

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.

Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10 1/2 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5 1/2 und 7 Uhr.
Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, 7 und 8 Uhr.
Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hermisdorf und Abends 5 1/2 von Hermisdorf weg.

Von Hermisdorf nach Warmbrunn: Früh: 7 1/4, 9 1/4 und 11 1/4 Uhr. Nachm.: 1 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 6 1/4 und 8 1/4 Uhr.
Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 9, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 6, 7 und 9 Uhr.

Berliner Börse vom 26. Januar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. rüd., 115	4 1/2 112,75
Imperials	—	do. do. rüd., 100	4 100,75
Österr. Banknoten 100 fl.	161,40	Breuz. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Rb.	199,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,60
		do. do. rüd., à 110	4 1/2 109,00
		do. do. rüd., à 100	4 100,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,30	
Breuz. Conf. Anleihe	4 1/2	—	
do. do.	4	104,90	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	100,00	
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,00	
do. do. diverse	—	—	
do. do. do.	3 1/2	99,75	
Berliner Pfandbriefe	5	112,90	
do. do.	4	102,90	
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	97,40	
Posenische, neue do.	4	101,30	
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	98,90	
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	—	
do. do. C II. do.	4 1/2	—	
Bommerische Rentenbriefe	4	102,30	
Posenische do.	4	102,20	
Breuzische Rentenbriefe	4	102,20	
Schlesische do.	4	102,20	
Sächsische Staats-Rente	3	103,70	
Breuzische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	136,90	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche St. Ed. Pfd. III	3 1/2	92,75	
do. do. IV	3 1/2	92,90	
do. do. V	3 1/2	87,90	
Pr. Bd.-Ed. rüd., 110	5	110,60	
do. do. III. rüd., 100	5	104,50	
do. do. V. VI. rüd., 100	5	101,25	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5	86,10	
do. Wechsel-Bank	5 1/2	97,20	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	98,00	
Norddeutsche Bank	8	137,90	
Oberlausitzer Bank	6	100,75	
Österr. Credit-Actien	8 1/2	491,00	
Bommerische Hypotheken-Bank	0	44,25	
Pöner Provinzial-Bank	6 1/2	—	
Breuzische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	103,40	
Breuzische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2	133,25	
Breuzische Hypotheken-Act.-Bank	4	94,25	
Breuzische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	5	93,50	
Reichsbank	6 1/2	131,90	
Sächsische Bank	5 1/2	116,00	
Schlesischer Bankverein	5 1/2	101,90	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Schmelzerei	4	84,60	
Breslauer Pferdebau	6	140,75	
Berliner Pferdebau (große)	10 1/2	235,25	
Schlesische Leinen-Ind. Krambo	8	127,25	
Schlesische Feuerversicherung	—	—	
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2% Privat-Discount 3%.			